

Grundlagenpapier für die Diskussion des AktivistInnentreffens am 14. Januar 2006 in Zürich

Für ein „Gemeinsames Haus A Gauche toute! / Links“

1. Bei den Nationalratswahlen im Jahr 2003 hat die neoliberale Rechte einen Sieg davon getragen. In der Rechten haben sich die Kräfteverhältnisse zugunsten der SVP verschoben. Die SVP hat die Rolle einer Avant-Garde bei den Angriffen auf die sozialen Errungenschaften, bei der Privatisierung und den neoliberalen Reformen übernommen.
Das gleichzeitige Festhalten der SPS an der Bundesratsbeteiligung hat die Beschäftigten und die Benachteiligten in eine schlechte Position gebracht. Sie können die ständigen Niederlagen und die Konzessionen nicht mehr brauchen. Die Grünen konnten sich stärken – dank einer Politik, die sich in der Romandie klar rechts der Sozialdemokratie positioniert, und einer Profilierung als „nützliche Stimme“ für die Linke in der Deutschschweiz. Sie sind jedoch keine politische Alternative, die sich antikapitalistisch positioniert.
2. Es gibt in der Schweiz keinen Raum für mehrere konkurrierende Parteien der kämpferischen Linken, die auf Widerstand setzt. Angesichts ihrer Schwäche (1,4 Prozent, davon 0,7 Prozent für die PdA, 0,5 Prozent für SolidaritéS, 0,2 Prozent für die Alternativen Listen) ist der getrennte Auftritt einer überholter Luxus. Diese kämpferische Linke ist aber unbestreitbar eine Kraft, auf die gezählt werden kann – sowohl was ihre Präsenz in den sozialen Kämpfen angeht, als auch was ihre parlamentarische Präsenz auf allen politischen Ebenen angeht (mehr als hundert VertreterInnen in der ganzen Schweiz).
3. Mit der Gründung von „A Gauche Toute!“ im Jahr 2003 ist erstmals aus einer Wahlvereinbarung ein Aufruf zu einer gemeinsamen Aktion einer Opposition von links ergangen. Die Gründung von „A Gauche Toute!“ ist Ausdruck einer strategischen Orientierung. Sie fand die Unterstützung von AktivistInnen aller Gruppen aus den unterschiedlichsten Sektoren der kämpferischen Linken (PdA, SolidaritéS, Alternative Liste). „A Gauche Toute!“ kann immer öfter auch auf die Sympathie nicht organisierter AktivistInnen zählen, die in den sozialen Bewegungen aktiv sind. „A Gauche Toute!“ hat begonnen, auf der politischen Bühne der Schweiz als eine Kraft aufzutreten, die sich von den anderen Kräften unterscheidet.
4. Die Offensive der Unternehmer-Rechten, kombiniert mit der Präsenz der SP im neoliberalen Bundesrat und der Orientierung der Grünen auf eine Politik der Mitte kann und muss eine Periode der Konvergenz und der Neugründung der Linksopposition einleiten; mit einem Projekt des Widerstands auf der Basis antikapitalistischer Positionen, und einem direkten Bezug zu den sozialen Bewegungen und den Gewerkschaften. Die Mobilisierungen, die zum Nein zu Verfassung der EU in Frankreich und zum Einzug der Linkspartei in den deutschen Bundestag geführt haben, bestärken uns, auf dem eingeschlagenen Weg weiterzugehen.
5. Wir müssen ein einfaches und konkretes Programm entwerfen, das im Geiste des ursprünglichen Aufrufs von „A Gauche Toute!“ formuliert werden soll. Dieses Programm muss die zentralen Achsen des Widerstands, gemeinsame Forderungen und

einige konkrete Kampagnen enthalten. Ein solches Programm kann nur erarbeitet und umgesetzt werden, wenn ein Minimum an gemeinsamer Organisation aufgebaut wird.

6. Basis einer solchen Reorganisation könnte der Aufbau eines „Gemeinsamen Hauses“ der politischen Kräfte und der Einzelpersonen, die trotz oder wegen ihrer unterschiedlichen Sensibilitäten die Notwendigkeit sehen, ihre Kämpfe miteinander zu verknüpfen.
Diese Föderation müssen die Parteien, die sich auf den Marxismus beziehen (PdA und Solidarités), die alternative Bewegung in der Deuschschweiz (Alternative Listen, Junge Alterantive) und die AktivistInnen aus den sozialen Bewegungen und den Gewerkschaften, die von der Politik der SPS enttäuscht sind, vereinen. Sie könnte auch eine Form der Zusammenarbeit mit den libertären Bewegung entwickeln. Das „Gemeinsame Haus“ muss eine offene Plattform der Organisationen und Einzelpersonen sein, die die links der SP und der Grünen stehenden Kräfte stärken wollen – die antikapitalistische Bewegung.
7. Die Föderation darf weder als das Ende unserer Parteien, Gruppen und Bewegungen verstanden werden, noch als einfache Addierung der politischen Kräfte. Wir zählen auf die Dynamik, die wir entfalten können, wenn wir die historischen Traditionen der einzelnen Gruppen, ihre Stärken und Schwächen berücksichtigen, um etwas Neues zu schaffen.
Die Föderation braucht Orte der demokratischen Entscheidungsfindung: eine nationale Versammlung der AktivistInnen (eine erste Versammlung hat schon stattgefunden) und eine repräsentativ zusammengesetzte nationale Koordination, die sich regelmässig trifft.
Nur die rasche Formierung einer solchen Koalition, eines klaren nationalen Zusammenhangs der Zusammenarbeit, in den wir unsere Arbeit investieren, wird es uns erlauben, die Kräfte, die keiner der drei Strömungen angehören, zu mobilisieren: 1 + 1 + 1 darf nicht 3 sein, sondern muss 4, 5 oder 6 werden. Wir können uns bei unserem Vorhaben an den Erfahrungen in Portugal und in Deutschland orientieren.
8. Wir müssen lernen, in gemeinsam in den politischen Tagesgeschäften zu handeln (Kämpfe, Demonstrationen, Initiativen, Referenden, Bildung, Versammlungen). Der Schlüssel des Erfolgs eines „gemeinsamen Hauses“ der antikapitalistischen Linken kann nur in der Arbeit vor Ort, den volkstümlichen Quartieren und den gesellschaftlichen Bewegungen liegen. Dort müssen wir das Vertrauen in die Möglichkeiten des Widerstands zurückerkämpfen. Diese Arbeit muss verbunden werden mit dem besonderen Gewicht, das wir migrationspolitischen und internationalistischen Interventionen zukommen lassen.
9. Die Parlamentsgruppe „A Gauche Toute! / Links“ muss eine der dynamischen Elemente des öffentlichen Auftritts der „Föderation der Linken für soziale Veränderungen“ sein. Auch die/der gemeinsam gewählte nationale Koordinator/Koordinatorin muss ein Element dieser Dynamik werden. Aber beide können nur die Türöffner sein.
10. In der gleichen Perspektive sollten auch die verschiedenen Zeitungen der kämpferischen Linken den Weg der Zusammenarbeit gehen und auf einen gemeinsamen, pluralistischen und mobilisierungsfähigen Titel der kämpferischen Linken hinarbeiten.

Die drei NationalrätInnen und der Koordinator von A-Gauche-Toute! haben beschlossen diesen Vorschlag in die Diskussion in ihren Gruppen und Parteien zu bringen. Nach zwei Jahren der Zusammenarbeit sind wir in der Mitte der Legislatur im Nationalrat angelangt. Wir sind überzeugt davon, dass wir bereits heute die Herausforderungen angehen müssen, vor denen wir in Zukunft stehen werden.

*Marianne Huguenin, Pierre Vanek, Josef Zisyadis, Walter Angst
Bern, 22. Oktober 2005*